

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

12. Jahrgang

Berlin, den 19. Dezember 1939

Nummer 49/50

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Wirkungen des Krieges auf die Textilrohstoffwirtschaft

Ähnlich wie der Weltkrieg werden auch die jetzigen kriegerischen Ereignisse bei längerer Dauer große weltwirtschaftliche Umschichtungen mit sich bringen. Davon kann auch die Textilrohstoffwirtschaft nicht unberührt bleiben. Hierbei zeichnen sich bereits jetzt einige Tendenzen der vermutlichen künftigen Entwicklung ab.

Verstärkter Ausbau der heimischen Rohstoffgrundlagen

Die heimische Erzeugung von Textilrohstoffen ist in Deutschland seit der Machtübernahme — vor allem aber unter dem Vierjahresplan — weit vorgeschritten. Unter den Naturrohstoffen steht der Flachs, unter den industriell erzeugten Materialien die Zellwolle an erster Stelle. Deutschland hat auf diesem Gebiet im Vergleich zu den Feindländern unzweifelhaft einen großen Vorsprung erreicht und ist dabei, seine Position noch weiter auszubauen.

Eine ganz ähnliche Politik hat eine Reihe anderer Länder eingeschlagen, oder sie befaßt sich wenigstens mit der Vorbereitung entsprechender Maßnahmen. Bekannt ist der hohe Stand der Textilrohstoffproduktion in Japan und Italien. Japan stützt sich vor allem auf Kunstseide, Zellwolle und Seide, Italien besonders auf Hanf, Seide, Kunstseide, Zellwolle und Lanital. Neuerdings ist Italien dabei, seine Baumwollkultur (vor allem in Sizilien) erheblich auszudehnen.

Aber selbst Frankreich hat sich trotz seines Kolonialbesitzes in den letzten Jahren darauf besonnen, daß seine Textilrohstoffherzeugung einst in hoher Blüte stand. Noch um 1860 wurden über 100 000 ha Ackerland mit Flachs bestellt, 1931 waren es nur noch 6 000 ha, 1938 wieder 38 000 ha. Die Produktion reicht aber bei weitem noch nicht für den Inlandsbedarf aus, der durch den Krieg außerordentlich gestiegen ist. Da gleichzeitig die Zufuhr aus Osteuropa abgeschnitten ist, hat sich zwischen Frankreich und dem ebenfalls stark unter Bastfasermangel leidenden Großbritannien ein Wettlauf um die belgische und niederländische Flachsernte ergeben. Diese beiden Länder wollen

aber — was leicht verständlich ist — die reiche diesjährige Ernte zunächst dem eigenen Bedarf vorbehalten. Unter diesen Umständen kann es nicht zweifelhaft sein, daß Frankreich den geplanten weiteren Ausbau der Flachskultur rascher vorantreiben wird, als es wohl sonst geschehen wäre. Das gleiche gilt für den Hanf, dessen Anbaufläche um 1860 noch rd. 175 000 ha betrug, bis 1932 auf 11 41 ha zurückging und sich 1937 wieder auf 3526 ha belief. Übrigens wird auch Großbritannien durch den Krieg gezwungen, die Eigenherzeugung von Textilrohstoffen (Wolle und Flachs) wieder zu steigern.

In den südosteuropäischen Ländern hat die Textilrohstoffproduktion während der letzten Jahre beachtlich zugenommen. In den fünf Ländern Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Türkei ist die Baumwollerzeugung von 20 500 t im Jahre 1930/31 und 37 300 t im Jahre 1933/34 auf 89 100 t 1938/39 gestiegen¹⁾. Auch dort ist infolge des Krieges mit verstärkten Maßnahmen zur Ausdehnung der Produktion und zur Verbesserung der Qualitäten zu rechnen.

Ein weiteres charakteristisches Beispiel für die durch den Krieg ausgelöste Entwicklung liefert Dänemark, das seinen Flachsbaup von bisher 600 ha auf 10 000 ha steigern will (eine für den Bedarf des Landes recht bedeutende Fläche). Die in Aussicht genommene Erzeugung von Milchwolle bewegt sich ebenfalls in der Richtung auf eine stärkere Entwicklung der eigenen Produktionskräfte. Ganz ähnlich steht es mit den Plänen zur Förderung des Flachsbaus in Schweden und in der Schweiz.

¹⁾ Vgl. hierzu: Der Baumwollanbau in Südosteuropa, in: Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht, 12. Jahrg., Nr. 42/43 vom 28. Okt. 1939, S. 252 ff.

Mag es sich auch bei mancher dieser Maßnahmen mindestens zunächst noch um Mengen handeln, die im Hinblick auf den Bedarf der Länder oder gar weltwirtschaftlich gesehen nicht ins Gewicht fallen und die zudem oft mit hohen Kosten bei nur geringer Qualität erzeugt werden, so zeigt gerade die Hintansetzung solcher Erwägungen, wie stark das Bestreben ist, sich die fehlenden Rohstoffe soweit wie möglich aus eigener Produktion zu verschaffen. Mit jedem Schritt auf diesem Wege vermindert sich aber der Welt-einfuhrbedarf.

Auf anderen Gebieten treten durch den Krieg beschleunigt Veränderungen in der Rohstoffverwendung ein. So wird beispielsweise die Jute in einer Reihe europäischer Länder gegen den Hanf ausgetauscht, der in steigendem Maße in Europa angebaut wird. *Ungarn* und *Jugoslawien* sind im Begriff, in der Juteindustrie den Hanf in Höhe von 40 bis 50 v. H. „beizumischen“. Außerdem macht die Kotonisierung des Hanfes immer größere Fortschritte.

Eine Verstärkung aller dieser Tendenzen wird zweifellos durch das britische Vorgehen erreicht, das die Lieferung von Textilrohstoffen an neutrale Länder zu einem politischen Druckmittel machen will. Großbritannien hat die diesjährige Wollschur im Empire (Südafrika, Australien, Neu-Seeland) und die Baumwollernte in Ägypten aufgekauft, um die politisch-wirtschaftliche Kontrolle über diese wichtigen Waren zu gewinnen; denn diese Käufe gehen weit über den britischen Eigenbedarf hinaus.

Neue Austauschmöglichkeiten in Osteuropa

Für die Textilwirtschaft aber noch bedeutsamer dürften die Auswirkungen sein, die sich aus der politischen Verständigung und Neuordnung in Osteuropa ergeben. Die Sowjet-Union wird als — übrigens seit jeher sehr bedeutender — Groß-erzeuger von Textilrohstoffen viel stärker hervortreten als in den letzten Jahren und ein wichtiger Lieferant der Textilindustrie des mitteleuropäischen Raumes werden. Diese Umstellung bedeutet für die überseeischen Textilrohstoffproduzenten und bisherigen Lieferanten eine fühlbare Einschränkung ihrer Absatzmöglichkeiten.

Baumwolle

Die Produktion des noch immer wichtigsten Textilrohstoffes — der Baumwolle — hat während der letzten anderthalb Jahrzehnte in der Sowjet-Union außerordentliche Fortschritte gemacht. Die Anbaufläche ist verzehnfacht und der Hektar-

Baumwoll-Anbaufläche und -Erzeugung in der Sowjet-Union

Jahr	Anbaufläche in 1 000 ha	Ernte-Ertrag je ha in kg	Ernte in 1 000 t
1923/24	213,3	200,2	42,7
1929/30	1 055,4	262,7	277,3
1933/34	2 031,7	199,4	409,1
1938/39	2 063,9	404,6	835,1

ertrag verdoppelt worden. Mit einer Ernte von 835 000 t im Jahre 1938/39 steht die Sowjet-Union — nach USA und Britisch-Indien — unter den Weltbaumwollerzeugern an dritter Stelle. Im vorigen Jahr war die russische Ernte fast ebenso hoch wie die britisch-indische. Der Anteil

der Sowjet-Baumwolle an der Welterzeugung ist von rd. 7 v. H. in den Jahren 1931 bis 1933 auf rd. 13 v. H. im Jahre 1938/39 gestiegen. Da die Ernte bereits in den letzten Jahren höher war als die Verarbeitungsmöglichkeiten und eine weitere Ausdehnung der Baumwollproduktion eingeleitet ist, stehen beachtliche Mengen für die Ausfuhr zur Verfügung.

Flachs

Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts spielte der Flachs für die Textilversorgung Europas eine außerordentlich wichtige Rolle. Allmählich wurde er aber immer mehr von der billigeren Baumwolle verdrängt. In den Jahren nach 1928/29 geriet die deutsche Leinenindustrie in eine so scharfe Krise, daß man vielfach glaubte, von einer „sterbenden“ Industrie sprechen zu können. Als die Not am höchsten war, bereitete sich — für viele überraschend — eine „Renaissance“ vor. Man erkannte wieder die ausgezeichneten natürlichen Eigenschaften der Flachsfaser und des Leinengewebes. Das Leinen wurde damals auch durch die Mode stark gefördert, man zog es viel mehr als früher für sommerliche Kleidung heran. Der Aufstieg des Flachsbau und der Leinenverwendung in Deutschland nach der Machtübernahme ist bekannt. Flachs kann im eigenen Land in größerem Umfang angebaut werden; für die Ausrüstung der Wehrmacht ist Leinen von großer Bedeutung. Allmählich ist dieses wertvolle Textilmaterial wieder in einen beträchtlichen Teil seiner alten Verwendungsgebiete hineingewachsen, die ihm einst von der Baumwolle gestreift gemacht worden waren.

Diese Entwicklung wird durch die politische und wirtschaftliche Neuorientierung in Mittel- und Osteuropa außerordentlich verstärkt; denn in diesen Gebieten liegt der weitaus größte Teil der Weltflachserzeugung: 1938 entfielen von der Welternte — 802 000 t — allein 709 000 t (also fast 90 v. H.) auf den mittel- und osteuropäischen Raum¹⁾, wobei die Sowjet-Union die entscheidende Rolle spielt. Durch die Teilung des früheren polnischen Staates, dessen nicht unbedeutende Flachsanbaufläche in den nordöstlichen, weißrussischen Gebieten liegt, ist die Stellung der Sowjet-Union in der Flachswirtschaft noch stärker geworden. Die Sowjet-Union hat zwar in den letzten Jahren die Flachsausfuhr im Hinblick auf den Eigenbedarf erheblich eingeschränkt. Da aber Maßnahmen ergriffen worden sind, um die Produktion auszudehnen, die Hektarerträge zu steigern, die Ernte und Primärverarbeitung des Flaches zu verbessern, und da zudem die Vorräte nicht unerheblich sein dürften, ist die Sowjet-Union in der Lage, ihre traditionelle Stellung als Flachsexporteur wieder einzunehmen oder doch wenigstens ins Gewicht fallende Mengen an andere Länder abzugeben.

Unter den übrigen Flachserzeuger- und export-ländern haben nur noch Belgien und die Niederlande größere Bedeutung. Wie eingangs erwähnt, bemühen sich Frankreich und Großbritannien, die beide durch den Krieg in große Versorgungsschwierigkeiten geraten sind, um Lieferungen aus diesen Ländern, ohne jedoch bisher große Erfolge verzeichnen zu können.

¹⁾ Einschl. Südosteuropa und Italien.

Es ist fast erstaunlich, daß die Flachskultur in außereuropäischen Ländern kaum Eingang gefunden hat, obwohl die gemäßigten Zonen auf der nördlichen und südlichen Halbkugel dafür durchaus geeignet wären. Doch hat der Flachsbau in diesen Gebieten wohl stets unter dem „Konkurrenzdruck“ der Baumwolle gestanden. Gewisse Pläne für die Ausdehnung des Flachsbau

Anbaufläche und Erzeugung von Flachs

Länder	Anbaufläche in 1000 ha			Erzeugung in 1000 t		
	1932	1937	1938	1932	1937	1938
<i>Ost- und Mitteleuropa insgesamt</i> ¹⁾	2 749	2 534	2 264	582	744	709
dar.: UdSSR	2 510	2 067	1 888	500	570	546
ehemal. Polen	98	146	148	25	39	40
Randstaaten	89	189	167	27	65	55
Großdeutsch. Reich ²⁾	13	79	64	8	46	42
<i>Übrige Länder insgesamt</i> ..	40	111	133	22	75	93
dar.: Frankreich	9	28	41	5	19	23
Belgien	8	28	31	7	23	36
Niederlande	2	17	20	2	14	17
Großbritannien	2	8	8	1	4	4
<i>Welt</i>	2 789	2 645	2 397	604	819	802

¹⁾ Einschl. Südosteuropa und Italien. — ²⁾ Einschl. ehemal. Tschechoslowakei.

bestehen in Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika (im Gebiet der großen Seen). Auch in Südamerika (Argentinien) befaßt man sich mit ähnlichen Erwägungen, zumal dieses Land im großen Umfange bereits Samen-(Öl-)Lein — im Gegensatz zu dem europäischen Faserleinen — anbaut.

Hanf

Noch stärker als beim Flachs ist die Erzeugung von Weichhanf auf Ost-, Mittel- und Südeuropa konzentriert. In Ost- und Mitteleuropa, Südosteuropa und Italien werden rd. 90 v.H. des Weichhanfes gewonnen. Auch hier spielt die Sowjet-Union — wie die folgende Übersicht erkennen läßt — eine sehr bedeutende Rolle, die durch die Angliederung der ehemals polnischen Hanfgebiete (in dem ukrainischen südöstlichen Landesteil) noch verbessert worden ist. Neben der Sowjet-Union fallen Italien und Jugoslawien als Weichhanfproduzenten und vor allem als Exporteure stark ins Gewicht.

Anbaufläche und Erzeugung von Weichhanf

Länder	Anbaufläche in 1000 ha		Erzeugung in 1000 t	
	1932	1937	1932	1937
<i>Ost- u. Mitteleuropa insgesamt</i> ¹⁾ ..	1 124	874	301	343
dar.: UdSSR	944	611	174	123
ehemal. Polen	32	34	10	11
Rumänien	48	51	26	27
Jugoslawien	27	55	21	51
Italien	54	87	55	109
Großdeutsches Reich ²⁾ ..	8	15	6	12
<i>Übrige Länder</i>	39	42	30	40
<i>Welt</i>	1 163	916	331	383

¹⁾ Einschl. Südosteuropa und Italien. — ²⁾ Einschl. ehemal. Tschechoslowakei.

Anders freilich ist die Stellung der Sowjet-Union in der Woll- und Seidenwirtschaft.

Wolle

Nach Australien ist die Sowjet-Union das schafreichste Land der Erde. Der Schafbestand

wird für 1937 mit 69 Mill. Stück angegeben¹⁾; dazu kommt der größte Teil des ehemals polnischen Bestandes, der auf 3,4 Millionen beziffert wird. Da aber der Wollertrag der in der Sowjet-Union gehaltenen Schafe gering ist, liegt die russische Wollerzeugung im ganzen auf einem relativ niedrigen Stand. Sie steht — wie die folgende Übersicht erkennen läßt — in der Rangfolge der Weltproduzenten an fünfter Stelle (hinter Australien, Neu-Seeland, USA und Argentinien).

Erst in neuerer Zeit hat die UdSSR die Vorarbeiten zur Steigerung der Wollproduktion und zur Verbesserung der Qualitäten aufgenommen (Zuchtwahl, Anpassung der Schafrassen an die Gegebenheiten des Bodens und des Klimas).

Bisher dient die Wollerzeugung der Sowjet-Union nur dem Eigenbedarf, der noch nicht voll gedeckt wird. Der Anteil der Einfuhr an der Versorgung ist in den letzten Jahren zurückgegangen und betrug 1938/39 noch etwa 18 v.H. Je mehr es gelingt, die Erzeugung auszudehnen und zu verbessern, um so eher wird die Sowjet-Union nicht nur auf die ausländische Zufuhr verzichten können, sondern später unter Umständen auch zur Ausfuhr in der Lage sein. Möglicherweise verläuft auf diesem Gebiete die Entwicklung ähnlich wie bei der Baumwolle; doch wird man wahrscheinlich infolge der physiologischen Gegebenheiten der Schafzucht mit einem größeren Zeitraum zu rechnen haben.

Schafbestand und Rohwollerzeugung

Land	Schafe in Mill. Stück				Rohwolle in 1000 t			
	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39
<i>Welt insgesamt</i>	696,7	727,1	753,9	—	1 671	1 725	1 753	1 782
davon:								
Australien	108,9	110,2	114,6	—	440	446	458	435
Sowjet-Union	54,2	64,0	69,0	—	72	92	117	137
USA	52,3	52,5	52,7	53,8	205	204	206	208
Britisch-Indien ¹⁾ ..	50,0	50,0	50,0	50,0	45	45	45	45
Argentinien	38,0	—	43,8	—	163	172	171	175
Südafrika	36,0	39,9	43,1	40,5	113	126	110	118
China ¹⁾	34,0	34,0	34,0	—	50	50	50	50
Neu-Seeland	29,1	30,1	31,3	32,4	138	137	135	138

¹⁾ Ungefähre Schätzung.

Seide

In der Welt gibt es drei große Seidenproduzenten: Japan mit Korea, die zusammen die entscheidende Position einnehmen, sodann Italien und die Sowjet-Union. Die übrige (nicht mehr bedeutende) Erzeugung verteilt sich auf eine Reihe von Ländern, unter denen Griechenland, die Türkei und Bulgarien etwas stärker hervortreten.

Kokonernte und Rohseidenenerzeugung in wichtigen Ländern in 1000 t

Land	Kokonernte		Rohseiden- erzeugung	
	1937	1938	1937	1938
Japan (einschl. Korea)	333,0	304,1	43,7	41,1
Italien	32,0	20,0	3,2	2,0
Sowjet-Union	20,1	22,0	1,7	1,8

Bis vor etwa vier Jahren hat die Sowjet-Union noch größere Mengen Seide ausgeführt; doch wurden danach die Exporte eingestellt (Seide ist ein nicht unwichtiges Rüstungstextil). Nur noch gewisse Mengen von Seidenabfall gehen in das Ausland.

¹⁾ Dabei sind offenbar Ziegen eingerechnet, deren Haare versponnen werden.

Die Wollerzeugung Südosteuropas

Verglichen mit den Erzeugungsleistungen anderer Wollproduktionsländer der Erde, ist die südosteuropäische Wollerzeugung noch klein und von mäßiger Güte. Der jährliche Wollertrag je Schaf liegt in den Südostländern durchschnittlich zwischen 1 und 2 kg, während man im allgemeinen einen Durchschnittsertrag von 2,3 kg annimmt und in ausgesprochenen Hochleistungsländern wie Australien und Argentinien 4 kg je Schaf errechnet. Diese verhältnismäßig geringen Erträge überraschen um so mehr, als die Südostländer vergleichsweise sehr viel Schafe halten. Nach den letzten statistischen Angaben über den Schafbestand entfallen auf je 100 Einwohner in Ungarn 18, in Jugoslawien 66, in Rumänien 63, in Bulgarien 140 und in Griechenland 122 Schafe; die gleichen Verhältniszahlen betragen z. B. in Deutschland 7, in Großbritannien 54 und in Italien 21 Schafe.¹⁾

Die Schafbestände in Südosteuropa
in 1000 Stück

Jahr	Ungarn	Jugoslawien ¹⁾	Rumänien	Bulgarien	Griechenland	Türkei
1934...	1087,5	8867,7	.	8899,5	7910,1	10789,3
1935...	1227,5	9211,1	11838,3	.	8185,1	12435,6
1936...	1350,4	9568,3	11808,8	.	8440,0	14800,8
1937...	1483,9	9908,6	12372,4	.	8451,3	16449,0
1938...	1628,7	10137,4	.	.	.	.

¹⁾ Nur Schafbestände in den ländlichen Gemeinden.

Fragt man nach den Ursachen des mengen- und gütemäßig noch ziemlich niedrigen Wollertrags, so wird man sie vor allem in der für den Südosten eigentümlichen Betriebsform der Schafhaltung und ferner darin erblicken müssen, daß die Schafe im Südosten bisher in erster Linie zum Zwecke der Schafmilch- und der Schaffleischverwertung und nicht der Wollerzeugung gehalten worden sind.

Bis heute herrscht noch in ganz Südosteuropa die sogen. transhumante Betriebsform der Schafhaltung vor. Unter *Transhumanz* versteht man das Saisonwandern großer, von halbnomadisierenden Schäferfamilien betreuter Herden. Sie ist der bisherigen extensiven Wirtschaftsweise der Landwirtschaft Südosteuropas angepaßt. Die Kargheit der Böden liefert genügend Weideflächen nur über große Entfernungen hinweg, und erst große Herden machen die Schafhaltung rationell. Andererseits zwingen die starken, für die Balkanhalbinsel charakteristischen Wechsel des Klimas im Sommer und Winter, die große landschaftliche Verschiedenheit der Niederschlagsmengen und das damit verbundene Auseinanderklaffen von Vegetationsbeginn und Vegetationsende selbst in benachbarten Gebieten zu häufigem Wechsel der Weiden, insbesondere zum Aufsuchen des Gebirges im Sommer und der Brachen und unbauten Flächen der Täler und Tiefebene im Winter. Oft macht sogar die unterschiedliche Sommerdürre rasche Weidewechsel während des Sommers erforderlich. Die Vorteile dieser Betriebsform liegen vor allem darin, daß der Absatz von Fleisch- und Milchprodukten einmal preislich durch die extensive Bewirtschaftung und zum andern oft auch verkehrsmäßig durch die Wanderung erleichtert wird.

¹⁾ Für die Türkei liegen, wie noch erörtert wird, die Ergebnisse der amtlichen Schafzählungen offensichtlich beträchtlich unter dem wirklichen Bestand, so daß sie sich für den hier angestellten Vergleich nicht eignen.

Die Wollerzeugung muß dabei jedoch zu kurz kommen. Zunächst scheitert eine systematische und stetige Wollproduktion für den Markt an dem starken Fluktuieren der Schafbestände, das schwer verhindert werden kann, weil in Zeiten des Futtermangels infolge der Trennung der Schafhaltung von den übrigen landwirtschaftlichen Betriebsformen den Schafwirtschaften entweder die Möglichkeit oder das Kapital zur Beschaffung von Zufütterungsfutter fehlt und daher in Zeiten ungünstiger Witterung immer wieder starke Lücken in die Herden gerissen werden. Trifft dieser Nachteil gleichzeitig auch die Milch- und Fleischgewinnung, so richten sich andere Schwächen der Transhumanz spezifisch gegen die Wollgewinnung. Vor allem erschwert der Mangel an Seßhaftigkeit, insbesondere der Verzicht auf die Bestallung, die Erzeugung einer qualitativ gleichmäßig ausfallenden Wolle, die pflegliche Vorbereitung der Schur und die Aufzucht besserer Rassen. Die Trennung der Herden nach den verschiedenen Wollrassen und den verschiedenen Feinheitsgraden der Wolle ist kaum möglich. Die Vermehrung der Tiere erfolgt noch weitgehend durch den „wilden Sprung“, wodurch die Qualität der Wolle in Haar und Farbe nicht nur unter den einzelnen Herden, sondern oft sogar in einzelnen Teilen des Vließes höchst unterschiedlich ausfällt. Das Ergebnis ist ein großer Anteil stichelhaariger, zwirniger und melierter Wollen, die sich kaum sortieren lassen. Die Sortierung durch die Schäferfamilien scheitert aber — abgesehen von der geringen Sachkenntnis — an den Unzulänglichkeiten der Einrichtungen der Wanderbetriebe.

Im Zuge der von allen Südoststaaten angestrebten Intensivierung der Landwirtschaft und der Bestrebungen zur Schaffung einer eigenen Rohstoffgrundlage für die wachsenden heimischen Wollindustrien sucht man die transhumante Betriebsform der Schafhaltung in ganz Südosteuropa seit einer Reihe von Jahren zurückzudrängen. Den verhältnismäßig größten Erfolg hat in dieser Beziehung bisher Ungarn aufzuweisen, den geringsten die Türkei. Im allgemeinen kann man feststellen, daß nach Süden hin die Transhumanz zu-, die systematische Erzeugung von Industriewolle dagegen abnimmt. Eine besondere Beurteilung beansprucht dabei allerdings die Erzeugung von Wolle für Teppichgarne, die in der türkischen Wollwirtschaft die entscheidende Rolle spielt und für die die Transhumanz nicht unbedingt ein Nachteil ist.

Ungarn

Ungarn besitzt in der heimischen Wollerzeugung bereits eine beachtliche Rohstoffgrundlage für seine Textilindustrie. Der Bestand Ungarns an Schafen wird für das Jahr 1938 mit 1 628 700 Stück angegeben. Diese Zahl hat sich im April 1939 nach einer Zählung, die den oberungarischen und den karpato-ukrainischen Anschluß einbezieht, auf 1 868 122 Stück, also um 15 v. H. erhöht. Das Ergebnis der Schur soll danach für 1939 auf ungefähr 8750 t gestiegen sein.

Wie überall in Südosteuropa, so bildet auch in Ungarn das *Zachelschaf* als heimisches Landschaf den Grundstock der Schafzucht. Die seit langem, vor allem aber in den letzten Jahren betriebene Aufzucht besserer Rassen zur Verbesserung der Wolle arbeitet in erster Linie mit der Einführung von *Merinoschafen*. Die Schafhaltung wird im wesentlichen nicht in der transhumanten Form durchgeführt; charakteristischerweise ist auch die ungarische Bevölkerung wenig an Schafmilch- und Schaffleischkonsum gewöhnt.

Die Erhöhung des Schafbestandes und die Ausdehnung der Wollerzeugung, wie sie aus den beigegebenen Zahlenübersichten hervorgeht, ist wesentlich auf die staatliche Förderung zurückzuführen. Die ungarische Regierung hat die Einfuhr von Rohwolle im Interesse der Verwertung der heimischen Wollerzeugung seit mehreren Jahren kontingentiert und einen hohen Ankaufspreis für die inländische Rohwolle festgesetzt. Die ungarischen Wollspinnereien, sind gesetzlich verpflichtet, die heimische Wollerzeugung zu diesen festgesetzten Preisen zu kaufen und zu verwenden. Dieser Verwendungszwang ist mit der Wolleinfuhr unmittelbar verkoppelt, d. h. die Spinnereien dürfen eingeführte Wolle und Inlandswolle nur in einem gesetzlich vorgeschriebenen Verhältnis verspinnen; 1936 betrug dieses Verhältnis 1:4 und 1937 1:5,5. Die Qualität der Wolle läßt im ganzen noch sehr zu wünschen übrig. Die Industrie beklagt vor allem die gelbliche Färbung, die Unreinheit, die unsachgemäße Behandlung und die Uneinheitlichkeit des Ausfalls.

Der Festpreis liegt etwas über dem Durchschnittsweltmarktpreis. 1938 wurde er auf 1,71 Pengö für das Kilogramm Rohwolle festgesetzt gegen 2,23 Pengö im Jahre 1937. Er wird aus dem Durchschnitt der Notierungen von London, Australien, Südafrika und Uruguay errechnet und immer etwa 15 v. H. über diesem Durchschnitt festgesetzt. Er darf jedoch nach einer 1939 erlassenen Verfügung künftig nie unter 1,81 Pengö für 1 kg sinken, was einem Weltmarktdurchschnitt von 26 Pence entspricht. Da der Weltmarktdurchschnitt im Zeitpunkt der 1939er Schur bei 20 Pence lag, trat infolgedessen für 1939 der Mindestsatz von 1,81 Pengö in Kraft, doch soll dieser Preis nach Angaben des ungarischen Instituts für Konjunkturforschung¹⁾ die Gestehungskosten der Landwirte nicht mehr decken. Das Problem besteht zum Teil darin, daß der ungarische Schaffleischverbrauch sehr gering ist, so daß sich bisher die Schafhaltung für die Landwirte nur bei einem verhältnismäßig hohen Wollpreis lohnte, daß andererseits die ungarische Textilindustrie nicht beliebig mit hohen Rohstoffpreisen belastet werden kann. Die ungarische Regierung hat sowohl eine Propaganda zur Hebung des inländischen Schaffleischverbrauchs getrieben, die allerdings bisher kaum erfolgreich war, als auch versucht, die Ausfuhr von Schaffleisch zu erhöhen. Die Schaffleischausfuhr ging in der Hauptsache nach Griechenland, Frankreich und in die ehemalige Tschechoslowakei, doch waren die bisher abgesetzten Mengen unbefriedigend. Durch den Krieg hat sich jedoch die Lage nicht unwesentlich gebessert. Einmal hat Deutschland sofort ein großes Kontingent von Schaffleisch eingeräumt; zum andern konnte infolge der Erhöhung des Weltmarktpreises für Wolle der Inlandsfestpreis von 1,81 auf 2,00 Pengö je kg heraufgesetzt werden. Der Ankauf der Wolle erfolgt etwa zur Hälfte durch die staatliche „Futura“ Warenverkehrs-Aktiengesellschaften der ungarländischen Genossenschaftszentralen, zur anderen Hälfte direkt durch den Handel bzw. die ungarischen Wollspinnereien.

Der Absatz der feinsten erzeugten Wollsorten im Ausland ist bei günstigen Weltmarktpreisen vorteilhafter als die Verwertung dieser Sorten im Inlande. Außerdem stößt die Verarbeitung in der inländischen Textilindustrie zum Teil noch auf technische Schwierigkeiten. Die Regierung, die in den letzten Jahren ein starkes Interesse an der Erhöhung der Freidevisen bringenden Ausfuhr hatte, hat daher seit 1936 Ausfuhrgenehmigungen

von im Inland erzeugter Wolle nur noch dann erteilt, wenn es sich um vorzügliche Qualitäten handelte, die einerseits die eigene Industrie wegen ihrer Feinheit noch nicht vorteilhaft verarbeiten kann und die andererseits gerade deswegen in Freidevisenländern einen guten Markt finden²⁾. Die folgenden Ausfuhrzahlen beziehen sich daher in der Hauptsache auf solche erstklassigen Sorten:

1935	504 t
1936	787 t
1937	630 t
1938	188 t

1937 ging weit über die Hälfte, 1938 praktisch die ganze Ausfuhr nach Großbritannien. Bei einer Gesamtwollerzeugung von 7983 t (1938) werden daher nur rd. 2,4 v. H. der Erzeugung ausgeführt. Diese Ziffer dürfte im übrigen noch weiter sinken, weil die ungarische Industrie in der Verwertung auch der besten Qualitäten Fortschritte macht und die Regierung im Zusammenhang mit dem durch die erhöhten Militärausgaben verursachten Anwachsen der öffentlichen Tuchaufträge diese Entwicklung nachdrücklich fördert. An Rohwolle führte Ungarn im Durchschnitt der Jahre 1936/38 rd. 1035 t ein; danach werden 93 v. H. des Rohwollbedarfs der ungarischen Textilindustrie im Inland gedeckt. Da Ungarn jedoch außerdem noch große Mengen Wollgarne und Wollgewebe einführt, ist die effektive Eigenversorgung mit Wolle wesentlich geringer. Nach Urteilen aus Fachkreisen liegt die obere Grenze der totalen Eigenversorgung bei 70 bis 80 v. H. Darüber hinaus kann sie aus Mangel an Weideflächen und anderen Futtermitteln nicht wesentlich erweitert werden.

Jugoslawien

Der Bestand Jugoslawiens an Schafen wird für das Jahr 1938 mit 10137357 Stück angegeben. Die meisten davon werden im Vardarbanat, also in Südserbien, gehalten, wo 1938 2262658 Stück gezählt wurden, d. s. 22,3 v. H. des Gesamtbestandes. Für die südserbische Schaffhaltung ist die transhumante Betriebsform außerordentlich charakteristisch. Zwischen den Alpweiden des dinarischen Massivs und den mazedonischen Tälern spielt sich noch heute eine echte Nomadenwirtschaft ab. Wie in allen Südostländern außer Ungarn spielen Schaffleisch und Schafmilchprodukte eine große Rolle in der Ernährung der Bevölkerung. Kennzeichnend dafür sind die in allen Ländern unter ähnlichen Bezeichnungen auftretenden Schafkäse-Spezialitäten. In Jugoslawien ist in dieser Beziehung der *Kačkavalj* berühmt.

Nach Südserbien folgen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung für die Schaffhaltung Nordserbien, die Herzegowina und Dalmatien. Die weitaus verbreitetste Rasse ist das heimische, sehr anspruchslose Zackelschaf (*Pramenkaschaf*), das rd. 90 v. H. des gesamten Schafbestandes ausmacht³⁾. Seine Wolle ist nur für die groben Tuche, Teppiche und Strümpfe der Bauern geeignet. Eine viel feinere Wolle besitzt das *Cigajaschaf*, das vor allem im Donaubanat gehalten wird und etwa 6 v. H. des gesamten Schafbestandes stellt. Sein jährlicher Durchschnittsertrag liegt bei 2,5 kg Wolle.

Die jugoslawische Wollerzeugung beträgt jährlich rd. 15000 t ungewaschene Wolle, davon 50 t Merinowolle. Der größte Teil wird von den

¹⁾ A Magyar Gazdaságkutató Intézet Gazdasági Helyzetjelentése, No. 43, 1939, S. 77.

²⁾ von Franges: Die sozialökonomische Struktur der jugoslawischen Landwirtschaft, Berlin 1937, S. 53/54.

³⁾ A Magyar Gazdaságkutató Intézet Gazdasági Helyzetjelentése No. 39, 1938, S. 68.

Bauern hauswirtschaftlich verarbeitet und überwiegend auch selbst verbraucht. Nur ungefähr 4000 t kommen auf den Markt und nur die Hälfte davon wird von der inländischen Textilindustrie aufgenommen, während die andere in kleine handwerkliche Betriebe gelangt. Die Ausfuhr ist unbedeutend; sie hielt sich in den Jahren 1929 bis 1933 zwischen 30 und 90 t jährlich. Später wurden folgende Mengen ausgeführt:

1934	410 t
1935	316 t
1936	1000 t
1937	933 t
1938	283 t

Die Abnehmer, darunter Deutschland und Großbritannien, haben in den letzten Jahren stark gewechselt. Seit April 1937 wurde die Ausfuhr verboten, soweit sie auf dem Verrechnungswege erfolgte; seit Juli 1939 wurde sie ganz untersagt, vermutlich im Zusammenhang mit der im Mai bekanntgewordenen Absicht der jugoslawischen Regierung, einen nationalen Wollvorrat zu schaffen. Mit dem Ausbau der jugoslawischen Wollspinnerei ist die jugoslawische Rohwolleinfuhr dauernd gestiegen. Sie betrug 1932 1388 t, 1938 dagegen bereits 4761 t. Daneben führt Jugoslawien noch beträchtliche Mengen an Wollgarnen und Wollgeweben ein, so daß die Wolleinfuhr im ganzen rd. 10 v.H. der Gesamteinfuhr erreicht, ein Posten, der handelspolitisch nicht zuletzt deswegen als zu hoch empfunden wird, weil Jugoslawien diese Wolle praktisch nur gegen freie Devisen erwerben kann. Infolgedessen widmet die Regierung der mengen- und gütemäßigen Verbesserung der eigenen Rohwollerzeugung größte Aufmerksamkeit.

Rumänien

In Rumänien, das 1938 einen Schafbestand von 12 372 400 Stück hatte, herrscht als heimische Landschaftsrasse das *Tzurkanaschaf* vor; seine Wolle ist grob und zur industriellen Verarbeitung nur beschränkt geeignet. Wesentlich bessere Wolle liefern wie in Jugoslawien auch hier die *Tzigajaschafe*, die jedoch nur einen kleinen Teil des Gesamtschafbestandes ausmachen. Die *Tzurkanaschafe* werden überwiegend in Transhumanz gehalten. Die Herden verbringen den Sommer meist im Gebirge, vor allem in den Karpathen, und ziehen im Winter ins Flachland bis in die Dobrudscha. Charakteristisch ist, daß die Versuche mit der Eingewöhnung von *Merinoschafen* besonders in Siebenbürgen erfolgreich gewesen sind, wo seit längerer Zeit an die Stelle der transhumanen eine seßhaftere Betriebsform ähnlich der ungarischen getreten ist. Auf Siebenbürgen entfällt auch ein beträchtlicher Teil des nationalen Bestandes an *Tzigajaschafen*, für deren Zuchtverbesserung der rumänische Staat wiederholt Zuchttiere aus dem Ausland angekauft hat. Diese Bemühungen um die Verbesserung der Wolle durch Rassenkreuzungen haben einen besonderen

Auftrieb erhalten, seit die deutsche Wollindustrie im Rahmen des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages vom 23. März 1939 unternommen hat, die Kreuzungsversuche mit den neuen Methoden der künstlichen Befruchtung usw. zu fördern.

Neben den auf die Verbesserung der Rassen gerichteten staatlichen Maßnahmen fördert die rumänische Regierung die heimische Wollerzeugung auch wirtschaftspolitisch, und zwar auf ähnliche Weise wie die ungarische. Jedoch ist es in Rumänien noch nicht zu gleich großen Erfolgen gekommen, obgleich die in den letzten Jahren beobachtete beträchtliche Erzeugungssteigerung (vgl. die Zahlenübersicht) vermutlich auf diese Förderung, die die Preise zwischen 1932 und 1938 um über 100 v.H. steigerte, zurückzuführen ist.

Nach dem neuesten Stand der diesbezüglichen Gesetzgebung wird die Schafwolle bei den Schafhaltern von der *Nationalen Genossenschaftszentrale* und dem *Verband landwirtschaftlicher Syndikate* unmittelbar aufgekauft. Die Spinnereien, die Händler und die Exporteure müssen ihren Bedarf bei diesen Organisationen zu festgesetzten Mindestpreisen decken. 1938 setzte die staatliche Wollverwertungskommission diese Mindestpreise je Kilogramm für Merinowolle auf 77 Lei, für weiße Tzigajawolle auf 67 Lei und für Tzurkanawolle auf 40 Lei fest. Für die Schur von 1939 wurden diese Preise um etwa 18 bis 20 v.H. erhöht. Die beiden aufkaufenden Stellen sind gehalten, die heimischen Spinnereien bei der Belieferung gegenüber den Händlern und Exporteuren zu bevorzugen. Die Ausstellung von Einfuhrgenehmigungen für rohe Schafwolle, Wollgarne und Wollabfälle wird von dem Nachweis des Kaufs inländischer Wolle abhängig gemacht. Die Textilindustrie ist verpflichtet, die gesamte inländische Wollkapazität entsprechend aufzuteilen. Anspruch auf Aufträge des Staates und öffentlicher Körperschaften haben nur Wollwebereien, die einen entsprechenden Verbrauch von aus heimischer Wolle erzeugten Garnen nachweisen.

Trotz dieser scharfen Maßnahmen hat bisher nur ein Bruchteil der inländischen Wollerzeugung Eingang in die Textilindustrie finden können. Von den 24744 t Wolle, die 1937 im ganzen erzeugt worden sind, wurden nur 2137 t = 8,5 v.H. zum amtlichen Übernahmepreis verwertet. Der Rest verbleibt in der Hauptsache in der bäuerlichen Hausindustrie. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß sich darunter auch die über rumänische Exporteure ausgeführten Mengen befinden, bei denen es sich — aus ähnlichen Gründen wie in Ungarn — meistens um hochwertige Sorten handelt. 1937 führte Rumänien 612 t, 1938 allerdings nur 134 t, meist nach der Tschechoslowakei, Frankreich und nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Außerdem setzt der inländische Handel die abgenommene heimische Wolle zum Teil anders als an die Wollspinnereien ab. Zur Zeit kann man daher die Eigenversorgung der

Die Wollproduktion der Südoststaaten*)

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Ungarn	5 851	5 761	4 853	4 218	4 990	5 897	6 622	6 804	7 983
Jugoslawien	12 292	13 381	13 517	13 653	14 061	14 606	15 241	14 288	15 000 ¹⁾
Rumänien	19 731	19 414	19 641	19 641	19 505	19 459	23 618 ¹⁾	24 744 ¹⁾	—
Bulgarien	8 890	8 981	9 389	9 480	9 662	9 571	9 253	13 000 ¹⁾	13 000 ¹⁾
Griechenland	6 577	6 849	6 759	7 257	7 575	7 847	8 301	—	—
Türkei	15 700	17 600	17 700	16 700	16 100	18 700	22 200	24 700	28 000 ¹⁾

*) Umgerechnet nach den Schätzungen von Wool Production and Trade 1937-1938, Imperial Economic Committee, London 1938. —

¹⁾ Eigene Schätzung.

rumänischen Wollindustrie mit jährlich etwa 2900 t ansetzen. 1938 betrug die Rohwolleinfuhr 648 t, so daß der Gesamtverbrauch an Rohwolle zur Zeit ungefähr zu 85 v. H. durch heimische Erzeugung gedeckt wird. Daneben führte Rumänien aber jährlich (im Durchschnitt der Jahre 1936/1938) noch 4475 t Wollgarne, Wollgewebe und wollene Fertigwaren ein, so daß also der erreichte Versorgungsgrad in Rohwolle noch nicht sehr viel besagt.

Bulgarien

Der Schafbestand Bulgariens ist mit 8 839 500 Stück (1934) verhältnismäßig hoch. Er setzt sich im wesentlichen aus *unveredelten heimischen Landrassen* zusammen, die fast ausschließlich in Transhumanz zwischen dem Balkan- und dem Rhodopengebirge sowie in Südostbulgarien gehalten werden. Ihr Ertrag an Milch, aus der die bekannten bulgarischen Milch- und Käsespezialitäten wie *Kaskaval* und *Joghurt* gewonnen werden, ist sehr hoch, an Wolle dagegen noch sehr gering. Der Durchschnittsertrag liegt etwa bei 1,4 kg; die erzeugte Wolle ist grob und hart. Die gesamte Wollerzeugung wurde 1938 auf etwa 13 000 t geschätzt. Davon soll der Textilindustrie nach zuverlässigen Schätzungen nur ungefähr ein Siebentel zur Verfügung stehen. Der Rest verbleibt zum größten Teil den Bauern für ihren Hausbedarf (etwa 75 v. H. der Gesamterzeugung); nicht unbeträchtliche Mengen fließen auch dem nichtindustriellen Bedarf der Städte zu.

Da die Qualität der heimischen Wolle noch zu gering ist, um einen Druck auf die Industrie zu rechtfertigen, bewegen sich die Förderungsmaßnahmen des bulgarischen Staates weniger in Richtung eines strengen industriellen Wertungszwanges. Sie zielen vielmehr in erster Linie auf die Verbesserung der Schafrassen durch Einschränkung der Transhumanz ab. Zu diesem Zwecke sind eine Reihe von staatlichen Zuchtstationen geschaffen worden, die sich besonders in Südostbulgarien um die Förderung der Erzeugung von weicher, langhaariger *Merinowolle* bemühen.

Da die bulgarische Wollindustrie 1938 1 547 t Rohwolle einfuhrte und rd. 1 500 t inländische Rohwolle verarbeitete, kommt man rein rechnerisch, d. h. ohne Berücksichtigung der Qualitätsfrage, auf einen Gesamtverbrauch von 3 050 t, der demnach zu rund 50 v. H. aus heimischer Erzeugung gedeckt wird. Auch Bulgarien führt daneben beträchtliche Mengen von Wollgarnen, Wollgeweben und wollenen Fertigwaren ein.

Griechenland

In Griechenland, wo die neueste Zählung einen Schafbestand von 845 1000 Stück ermittelt hat, besitzt die Schafhaltung noch fast eine Art patriarchalisch-gemeinwirtschaftlicher Grundlage und dient in erster Linie der Erzeugung von Schafbutter, Schafkäse und der Belieferung der Bevölkerung mit dem in Griechenland besonders geschätzten Lammfleisch. Wollrassen existieren daher so gut wie nicht. Die Betriebsform ist fast ausschließlich die Transhumanz. Meistens bewirtschaften mehrere Familien unter einem Gruppenältesten (*zellingas*) eine Herde (*zellingato*) von etwa 3 bis 4000 Schafen. Der *zellingas* schließt die Verträge über die Weideflächen, verkauft die Erzeugnisse und verteilt die Gewinne. Die sehr rauhe Wolle ist für die Streichgarn- und Kanngarnindustrie nicht verwertbar, wohl aber versorgt sich die meist heimindustriell betriebene griechische Teppichknüpferei zum Teil aus der im Inland erzeugten Wolle. 1937 verbrauchte die Teppichknüpferei 200 t, 1938 220 t

griechische Wolle. Der Rest des heimischen Wollanfalls findet in den bäuerlichen Hauswirtschaften Verwendung. Die griechische Wollindustrie ist daher im wesentlichen auf ausländische Zufuhren angewiesen.

Türkei

Der genaue Schafbestand der Türkei ist schwer feststellbar. Wenn für das Jahr 1937 16 449 000 Stück angegeben werden, so muß man berücksichtigen, daß diese Zahlen auf dem Umwege über die Viehsteuererhebung ermittelt worden sind. Da jedoch die türkische Schafhaltung fast ausschließlich transhumant ist, lassen sich auf diese Weise schwerlich genaue Feststellungen machen, zumal man annehmen kann, daß bei der erheblichen Kopfsteuer von 40 Piaster eher zu niedrige als zu hohe Angaben gemacht werden. Besonders in den entlegeneren Gebieten der Osttürkei (Kurdistan) sind auf diese Weise die Bestände kaum richtig zu erfassen. Man kann also in Wirklichkeit mit einem wesentlich höheren Bestand rechnen. Nur dann erklärt es sich auch, daß jährlich durchschnittlich 14 000 t auf den Markt gelangen; diese Menge wäre sonst unverständlich hoch, wenn man ihr den beträchtlichen hauswirtschaftlichen Verbrauch und den auf etwa 4000 t zu bemessenden Bedarf der türkischen Textilindustrie zuzählt und andererseits mit Hilfe der amtlichen Schafbestandsziffer bei einem allgemein angenommenen durchschnittlichen Schurertrag von jährlich 1,25 kg pro Schaf auf eine Jahreserzeugung von nur 20 560 t kommt.

Den überwiegenden Teil des türkischen Schafbestandes bildet das *Karamanshaf*, eine anspruchslose Fettschwanzschafrasse, deren Fettreserve im Schwanz besonders in der schlecht mit Fett versorgten Osttürkei der Bevölkerung einen wesentlichen Anreiz zur Haltung bietet. Seine Wolle ist kurz, hart und grob und kaum für die industrielle Verspinnung zu Streichgarn geeignet. Daneben spielt das *Kuvricshaf* eine wichtige Rolle, das praktisch mit dem rumänischen Tzigajaschaf identisch ist und wie dieses eine wesentlich feinere Wolle hergibt. Auf diesem, vor allem in Thrazien und am Marmarameer gehaltenen Schaf bauen die mit deutscher Unterstützung durchgeführten staatlichen Bemühungen um die Züchtung eines *Türk-Merino-Schafes* auf. Ihre Aussichten jedoch werden bis jetzt nicht günstig beurteilt, weil allein der dazu erforderliche Übergang von der transhumanten zu einer sesshafteren Betriebsform die Haltungs-, Bestallungs- und Fütterungskosten außerordentlich erhöht und darüber hinaus infolge des geringeren Milch- und Fleischertrages die Bevölkerung eines wichtigen Nahrungsmittels beraubt.¹⁾

Angesichts des allgemeinen Milchmangels in der Türkei steht die Milch- und Käsegewinnung (auch hier Spezialitäten wie *Kaskaval* und *Joghurt*) überall dort, wo der Transport der Milcherzeugnisse praktisch durchführbar ist, im Vordergrund des Interesses an der Schafhaltung. Demgegenüber spielen die Fleischerträge eine geringere, die Wollerträge eine noch unbedeutendere Rolle.

Wie bereits erwähnt, schätzt man die gesamte auf den Markt kommende Erzeugung auf etwa 13 000 bis 14 000 t. Davon werden die größten und härtesten Karamansorten von der türkischen Teppichindustrie aufgenommen, die seit der Auswanderung der kleinasiatischen Griechen zwar zurückgegangen ist, die aber auch jetzt noch etwa 1000 bis 1200 t verarbeitet. Rund 3000 t übernimmt sodann die um Istanbul und Izmir heimatisierte Streichgarnspinnerei, die sich auf die

¹⁾ Informationen von: v. Flügge; zur Verfügung gestellt von der I. G. Farbenindustrie A.-G.

besseren und besten Sorten der in den benachbarten Landesteilen erzeugten Kvrckwolles stützt. Zwar zählen auch diese Sorten international im allgemeinen noch zu den gröberen Qualitäten, doch finden die daraus hergestellten Streichgarne und gröberen Tuche verhältnismäßig leicht Absatz auf dem Inlandsmarkt, weil der türkische Bauer vor allem in der Westtürkei im Gegensatz zum Balkanbauern bereits in der Wirtschaft des osmanischen Reiches von der hausindustriellen Herstellung von Gewändern weitgehend abgegangen ist und sich daran gewöhnt hat, seinen Bedarf an Kleidungsstücken auf dem Markt zu decken. Die türkische Industrie kann sich daher im Gegensatz etwa zur ungarischen und rumänischen, die vorwiegend für den städtischen Bedarf arbeiten, wesentlich stärker auf die Herstellung gröberer Tuche für den bäuerlichen Bedarf einstellen.

Wollsorten erstklassiger Qualität erzeugt die Türkei dagegen bisher überhaupt nicht; es wird daher von den nicht sehr günstig beurteilten Erfolgen der erwähnten Züchtung eines Turk-Merino-Schafes abhängen, ob die Anfang 1938 fertiggestellte erste türkische Kammgarnspinnerei in Bursa, die jährlich 3000 t Wolle zu 1000 t Kammgarn verarbeiten soll, eine ausreichende heimische Rohstoffgrundlage gewinnen kann oder sich noch auf Jahre hinaus aus dem Ausland versorgen muß.

Da die türkische Streichgarnspinnerei in nächster Zeit kaum wesentlich erweitert werden dürfte, stehen somit für die Ausfuhr jährlich etwa 9500 bis 10000 t kurzer und grober Karamanwolles zur Verfügung, die sich fast durchweg nur zur Verarbeitung zu Teppichgarnen, hier aber vorzüglich, eignen. Die Wollausfuhr bildet daher einen erheblichen Teil der türkischen Gesamtausfuhr (1937: 4,5 v. H.). Vor 1931 wurde vor allem die nordamerikanische Teppichindustrie sehr stark mit türkischer Wolle beliefert. Später setzte sich die UdSSR an die erste Stelle unter den Abnehmern, wozu sich seit 1934 mit sehr starken Käufen auch Deutschland gesellte. In den letzten drei Jahren führte die Türkei folgende Mengen aus:

1936	10000 t
1937	10522 t
1938	6071 t

Andererseits hat die Türkei auch einen nicht unbeträchtlichen Einfuhrbedarf an feineren Wollen zur Herstellung der besseren Streichgarnsorten sowie an Wollgarnen, Wollgeweben und wollenen Fertigwaren, wozu nunmehr noch ein beträchtlicher Posten bester Wolle für die Streichgarnspinnerei in Bursa kommen dürfte.

Zusammenfassung

Die Wollerzeugung der einzelnen Südostländer hat eine Reihe von Gemeinsamkeiten. In allen sechs Ländern spielt die Wolle für die Selbstversorgung der Bauernbevölkerung mit Kleidungsstücken und sonstigem textilen Hausbedarf eine wichtige Rolle. Davon machen nur Ungarn und die europäischen sowie die mittel- und westanatolischen Landesteile der Türkei eine Ausnahme. In den übrigen Ländern ist die auf der Wolle aufbauende

textile Hausindustrie ein Faktor, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung angesichts des überwiegend agrarischen Bevölkerungsaufbaus nicht unterschätzt werden darf. Die textile Hausindustrie ist nach dem Urteil zahlreicher südosteuropäischer Volkswirte für die Überwindung der Weltwirtschaftskrise sehr wichtig gewesen, da besonders die ärmsten Schichten der Bauernbevölkerung aus der Marktwirtschaft ausfallen konnten, ohne daß es zu ihrer völligen Verelendung kam. Sie bildet aber bis zu einem gewissen Grade auch heute noch die Grenze der Ausdehnungsfähigkeit des Absatzes von textilen Fertigwaren und bestimmt damit zum Teil schließlich auch die Höhe der Einfuhr von Rohwolle.

In keinem Südostland ist der Aufbau der nationalen Wollindustrie als abgeschlossen zu betrachten. Will man daher den gegenwärtigen Selbstversorgungsgrad Südosteuropas mit Rohwolle ermitteln, so wird man — ähnlich wie im Baumwollsektor¹⁾ — zwar nur den gegenwärtigen Entwicklungsstand der Wollspinnerei zugrunde legen können, dabei aber im Auge behalten müssen, daß der Rohwollbedarf durch Erweiterung der Spinnkapazitäten jederzeit noch steigen kann. Nach dem augenblicklichen Stande ist der erreichte Selbstversorgungsgrad in Ungarn und in der Türkei am höchsten. Dabei ist in Ungarn auf Grund der natürlich begrenzten Möglichkeiten der Schafhaltung die obere Grenze bald erreicht. In der Türkei dagegen dürfte es trotz einer reichlichen natürlichen Potenz noch sehr lange dauern, bevor der Bedarf an feineren Wollsorten in ausreichender Menge im Inlande gedeckt werden kann. Die übrigen Länder stehen erst am Anfang einer Selbstversorgungspolitik.

Aus dieser Lage ergeben sich gleichzeitig auch die Aussichten einer südosteuropäischen Wollausfuhr. Die Türkei kann dem Weltmarkt jährlich etwa 10000 t Wolle, überwiegend für die Teppichgarnherzeugung, zur Verfügung stellen, bessere Wollsorten dagegen nicht. Demgegenüber werden Ungarn und Rumänien, solange ihre Kammgarnspinnereien zögern, sich mit der Verarbeitung bester heimischer Wolle zu befassen und solange sie ein Deviseninteresse an dem Auslandsabsatz haben, voraussichtlich eine kleine jährliche Menge gerade der feinsten Wollen ausführen. Ähnlich dürfte es Jugoslawien und Bulgarien ergehen, wenn sie in den nächsten Jahren ihre Produktion von Industriewolle nennenswert erhöhen können. Griechenland ist von allen Südostländern noch am rückständigsten, doch ist seine Wolle ähnlich der türkischen ein brauchbarer Rohstoff für die heimische Teppichindustrie. Es zeigt sich also, daß im Norden gewisse Aussichten für eine allerdings sehr kleine Ausfuhr von feinen Wollen bestehen, während im Süden die Ausfuhrmöglichkeiten gerade für die groben Teppichwollen am besten sind. Mengenmäßig fällt jedoch die Wollausfuhr Südosteuropas — abgesehen von der türkischen Teppichwollausfuhr — auf dem Weltmarkt nicht ins Gewicht, und an dieser Lage dürfte sich in absehbarer Zeit auch kaum etwas ändern.

¹⁾ Vgl. hierzu: Der Baumwollanbau in Südosteuropa, in: Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht, 12. Jahrg., Nr. 42/43 vom 28. Okt. 1939, S. 252 ff.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart							
		17.-22. Okt. 1938	24.-29. Okt. 1938	31. Okt. bis 5. Nov. 1938	7.-12. Nov. 1938	14.-19. Nov. 1938	21.-26. Nov. 1938	28. Nov. bis 3. Dez. 1938	5.-10. Dez. 1938	16.-21. Okt. 1939	23.-28. Okt. 1939	30. Okt. bis 4. Nov. 1939	6.-11. Nov. 1939	13.-18. Nov. 1939	20.-25. Nov. 1939	27. Nov. bis 2. Dez. 1939	4.-9. Dez. 1939
		42	43	44	45	46	47	48	49	42	43	44	45	46	47	48	49
Geschäftszug (Indexziffer)																	
Deutschland ¹⁾	1936=100	111,4	112,2	112,7	113,8	113,4	113,8	115,0	118,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Großbritannien ²⁾	"	99,2	100,2	100,0	100,4	100,4	99,9	99,3	99,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	88,6	90,0	90,5	91,2	94,0	93,8	93,9	95,4	104,6	105,8	106,6	108,9	107,0	106,7	.	.
Produktion, arbeitstäglich																	
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	415,2	414,2	419,5	427,5	437,5	427,1	427,1	430,7	.	.	.	.	.	.	.	.
— in Deutsch-Oberschlesien	"	83,2	83,9	77,6	88,9	89,8	92,7	88,9	89,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Kokserzeugung im Ruhrrevier	"	91,1	91,8	91,9	92,1	91,8	92,1	93,4	93,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Steinkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	812,2	810,0	807,2	809,2	783,0	791,1	794,1	823,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Verkehr, arbeitstäglich																	
Wagenstellung der Reichsbahn ⁵⁾	1 000	154,5	156,0	155,8	157,8	159,9	157,3	156,4	156,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichsbank																	
Kapitalanlagen	Mill. RM	7605	.	8423	7699	7649	7484	8408	8145	.	11040	11199	11241	11398	11027	11546	11266
darunter:																	
Wechsel- und Lombardkredite	"	6757	.	7575	7053	6803	6638	7561	7299	.	9204	9393	9660	9908	9622	10184	9921
Deckungsfähige Wertpapiere	"	550	.	550	548	548	548	548	548	.	1431	1440	1218	1127	1038	997	942
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	923	.	1040	918	949	1042	1141	1003	.	1355	1520	1552	1592	1529	1574	1606
Zahlungsverkehr																	
Geldumlauf	Mill. RM	9085	.	9862	9512	9259	9013	9865	9754	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Reichsbanknoten	"	7040	.	7754	7423	7209	6993	7744	7629	.	10208	10820	10583	10346	10151	10974	10922
Postscheckverkehr ⁶⁾	"	1944	2114	2078	2081	1777	2083	2164	2160	2170	.	.	.	.	.	.	.
Postscheckguthaben (Bestände)	"	806	877	934	899	902	988	943	947	1001	.	.	.	.	.	.	.
Zinssätze																	
Blankotagesgeld	% p. a.	2,67	2,79	2,81	2,27	2,38	2,71	2,98	2,71	2,08	2,31	2,42	2,08	2,06	2,15	2,42	2,27
Revidierte 4 1/2 %-Pfandbriefe	"	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,51	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54
Cair money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Privatdiskont London	"	0,73	0,60	0,56	0,55	0,61	0,79	0,86	0,91	1,88	1,22	1,19	1,19	1,50	1,22	1,25	.
Zürich	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	.
Amsterdam	"	0,25	0,19	0,19	0,19	0,13	0,13	0,13	0,13	1,94	1,63	1,40	1,29	2,18	2,21	2,31	.
Effektenmarkt																	
Festverz. 4 1/2 %-Wertpapiere	v. H.	99,81	99,77	99,71	98,71	99,69	99,67	99,65	99,58	98,90	98,92	98,95	98,96	98,98	99,00	98,99	98,98
Kursniveau, gesamt ⁷⁾	"	99,93	99,97	99,98	99,97	99,95	99,94	99,93	99,87	99,17	99,18	99,19	99,19	99,20	99,22	99,21	99,20
—, Pfandbriefe	"	99,79	99,66	99,47	99,44	99,43	99,42	99,38	99,32	98,69	98,69	98,72	98,73	98,77	98,77	98,77	98,77
—, Kommunal-Obligationen	"	98,94	98,75	98,61	98,67	98,66	98,59	99,52	98,36	97,75	97,83	97,97	98,02	98,05	98,16	98,15	98,12
—, Öffentliche Anleihen ⁸⁾	"	101,58	101,53	101,55	101,43	101,23	100,99	100,80	100,59	99,42	99,50	99,38	99,43	99,34	99,34	99,27	99,14
5% Industrie-Obligationen	"																
Aktienindex, gesamt	1924/26 = 100	107,6	108,2	108,3	107,3	105,2	104,3	104,0	103,3	100,4	100,6	100,9	101,8	102,7	104,4	105,2	105,7
—, Bergbau und Schwerindustrie	"	112,6	112,5	110,9	110,9	108,6	107,3	106,7	105,7	107,4	107,6	108,1	109,4	110,8	113,2	114,2	114,3
—, Verarbeitende Industrie	"	101,8	102,4	102,7	102,0	100,1	99,2	99,0	98,5	95,4	95,6	95,8	96,6	97,5	98,9	99,8	100,5
—, Handel und Verkehr	"	113,1	113,8	114,0	113,1	111,0	110,3	110,1	109,5	102,6	102,9	103,2	103,9	104,3	105,9	106,5	106,8
Aktienindex, Großbritannien ⁴⁾	1926=100	100,9	101,5	100,9	102,8	100,9	100,5	97,0	97,9	91,9	93,4	93,4	93,1	94,2	95,7	94,1	94,3
—, Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	93,4	95,1	94,2	98,2	93,6	92,6	92,1	91,2	95,9	97,2	94,9	94,4	93,5	.	.	.
Devisenkurse in Berlin																	
New York	RM je \$	2,4968	2,4963	2,4970	2,4972	2,4970	2,4970	2,4962	2,4950	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930
London	RM je £	11,88	11,90	11,88	11,86	11,75	11,64	11,65	11,63	10,00	10,00	10,00	9,90	9,75	9,75	9,75	9,75
Paris	RM je 100fr	6,65	6,66	6,65	6,64	6,58	6,52	6,54	6,58	5,68	5,68	5,68	5,62	5,52	5,52	5,52	5,52
Warenpreise																	
Indexziffern																	
Beagbare Waren ⁹⁾	1913=100	75,7	75,3	75,3	75,1	75,3	74,7	74,5	74,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Großhandelspreise (gesamt)	"	105,9	105,9	106,0	106,0	106,0	106,3	106,2	106,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Agrarstoffe	"	106,4	106,2	106,4	106,4	106,5	107,5	107,1	107,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren	"	94,3	94,3	94,2	94,2	94,2	94,1	94,0	94,0	.	.	.	.	.	.	.	.
—, Fertigwaren	"	125,6	125,6	125,6	125,5	125,4	125,4	125,4	125,4	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter: Produktionsgüter	"	112,8	112,8	112,8	112,7	112,7	112,7	112,8	112,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüter	"	135,3	135,3	135,3	135,2	135,1	135,1	135,1	135,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Großhandelsindex																	
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	79,9	80,4	80,4	80,5	80,4	80,5	80,4	79,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Großbritannien ⁴⁾	1913=100	103,5	103,6	103,2	102,8	102,4	102,4	101,8	101,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Großhandelspreise																	
Roggen, märk., frei Berlin	je 1000 kg	187,0	187,0	189,0	189,0	189,0	189,0	191,0	191,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Rinder, Lebendgewicht, Berlin	je 50 kg	44,8	44,8	44,8	44,8	44,8	44,8	44,8	43,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Rindshäute, süd-am. (Hamb.)	je 1/4 kg	0,38	0,38	0,36	0,36	0,37	0,36	0,34	0,34	.	.	.	.	.	.	.	.
Maschinengußbruch, Düsseldorf ¹⁰⁾	je t	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Rohstoffpreise an den Weltmärkten¹¹⁾																	
Rohstoffpreise, gesamt ¹²⁾	1929=100	59,2	59,2	58,8	58,0	58,0	57,5	57,3	56,8	65,2	64,3	64,8	66,8	67,2	67,3	68,6	69,1
9 Nahrungsmittel ¹³⁾	"	61,3	60,4	60,0	58,3	58,6	58,2	58,6	58,3	63,4	61,7	61,3	61,8	61,8	61,8	63,0	63,3
6 landw. erzeugte Rohstoffe ¹⁴⁾	"	54,2	55,4	55,1	55,3	55,7	54,8	54,2	52,9	63,5	63,8	65,5	69,5	70,1	70,5	72,2	73,2
5 industr. erzeugte Rohstoffe ¹⁵⁾	"	61,1	61,3	61,2	61,1	60,5	59,9	59,3	59,0	70,0	70,1	71,0	72,4	72,5	72,6	72,7	72,2
Weizen, Winnipeg	cts. je bush	61,3	59,8	57,4	57,7	59,4	58,3	59,4	60,9	71,3	70,0	69,8	70,1	70,5	70,3	74,0	79,6
Kaffee, New York, Sant. IV loko	cents je lb	8,00	8,00	8,00	.	8,00	8,13	8,13	8,06	7,75	7,75	7,63	7,50	7,50	7,50	7,50	7,50
Zucker, New York, Zentrifugal, erstn. Monat	"	2,13	2,12	2,18	.	2,17	2,15	2,08	1,86	1,90	1,65	1,57	1,58	1,60	1,69	1,76	1,81
Mais, Buenos Aires, erstn. Monat	Pap. Pes. je 100 kg	6,42	6,27	5,83	5,76	6,25	6,28	6,71	7,33	7,16	7,13	7,27	7,28	7,26	7,07	7,14	6,97
Mais, Burma, 10b Rangoon	s.d. je cwt	5-3	5-0	4-9 1/2	4-10 1/2	4-8	4-8	4-9 1/2	4-10 1/2	.	.	.	7-1 1/2	.	.	.	6-0
Baumwolle, New York, am. middl.	cents je lb	8,65	8,81	8,94	.	9,29	9,10	8,87	8,63	9,21	9,37	9,34	9,72	9,82	9,92	10,14	10,45
Wolle, Kreuzzug 50', Bradford loko	d je lb	17,25	17,25	17,00	17,00	17,00	17,00	16,75	16,50	.	.	.	.	.	.	.	.
Seide, New York, Jap. 18/14 Schiers	cents je lb	177	181 1/2	179	175	176 1/2	172	170	171 1/2	297	297	341	328	.	.	.	.
Kautschuk, New York, 15 demers, loko	"	16,87	16,84	16,87	.	16,84	15,94	15,75	15,93	20,31	19,94	20,19	20,62	20,09	20,15	20,06	19,63
Kupfer, New York, electrolyt, f.a.s.	cents je lb	10,88	11,06	10,88	.	10,61	10,38	10,04	10,00	11,48	11,48	12,24	13,00	13,00	13,05	13,05	13,

